

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

Karlheinz Böhm
ist SchirmherrProminente Unterstützung für
Heidelberger Weltfriedenswoche

hü. Der Heidelberger Ableger der Weltfriedenswoche, die „Aktion Völkerrecht“, freut sich über einen prominenten Unterstützer. Schirmherr der Friedenswoche, die sich erst wieder am Donnerstag am Bunsen-Denkmal in der Hauptstraße den Heidelbergern ins Gedächtnis rief, ist Karlheinz Böhm, Begründer des Äthiopienhilfswerks „Menschen für Menschen“, der erst am Dienstag letzter Woche in der Stadt war. Böhm schreibt in seinem Grußwort: „Sehr gerne habe ich die Schirmherrschaft für diese Aktionstage übernommen. Zum einen, da die Erreichung der acht UN-Millenniumsziele bis zum Jahr 2015 mir ein ernstes Anliegen ist. Zum anderen, da es die Wut über die Ungerechtigkeit zwischen Arm und Reich auf dieser Erde war, die mich vor 25 Jahren dazu bewog, die Hilfsorganisation ‚Menschen für Menschen‘ zu gründen. Nach dem Prinzip ‚Hilfe zur Selbstentwicklung‘ konnten wir Millionen Menschen in Äthiopien zu einer sicheren Zukunft in Eigenverantwortung verhelfen. Auch dies ist, wie ich meine, ein wichtiges Stück Friedensarbeit.“

ANZEIGE

BMW-Service in Heidelberg
Hol- und Bringservice
Günstige Werkstattpreise
Direkt neben Straßenbahn RNV
Autohaus Knopf
BMW-Vertragshändler
Schriesheim, Carl-Benz-Straße 12
Tel. 0 62 03 / 6 97 80

Endlich wieder Feiern in der Bahnstadt

Am Samstag feierte die „Halle 02“ Wiedereröffnung: Auf drei Ebenen tummelten sich Hunderte junge Besucher und tanzten bis in den Morgen

Von Paul Heesch

Schon um 20 Uhr gibt es eine lange Schlange vor der Halle 02 in der Güteramtsstraße. Eigentlich geht es hier immer erst gegen 23 Uhr richtig ab. Am Samstagabend war das anders: Nach acht Monaten darf endlich wieder gefeiert werden, da kann man schon mal früher anfangen. Wegen des maroden Dachs war der junge Club im Januar dieses Jahres von der Stadt geschlossen worden. Jetzt ist das Dach wieder heil, und das „Atelier Kontrast“, der Betreiber der „Halle“, bedankte sich bei Sponsoren und Helfern mit einer rauschenden Party.

Die Feier war wohl die größte, die die Halle je erlebt hat. In der großen und der kleinen Halle wurde gefeiert, außerdem im Zolhofgarten und im Partyzelt nebenan. Vielleicht 1000 Menschen waren da und freuten sich „dass endlich wieder was los ist in Heidelberg“ – wie einer der Gäste strahlend erzählte. Das Programm der Halle an diesem Abend bot so viel wie sonst in einem ganzen Monat. Alle Klassiker, mit denen die Halle groß geworden ist, waren dabei: Die DJ-Teams von „Big Funk“ und „Villa Zapata“ ebenso wie Lokalmatador Jan Sirup. Aber auch Feydh Rotan oder Red Buster Flex sorgten für guten Sound. Schon um zehn Uhr tanzten die ersten, um zwei zappelte schließlich jeder Besucher – und so blieb es auch bis in den frühen Morgen. Leider wurde die ansonsten so ausgelassene Nacht durch eine Schlägerei getrübt: Gegen 1.20 Uhr waren zunächst aus nichtigem Anlass zwei Besucher aneinander geraten. Später mischten sich weitere ein oder versuchten zu schlichten. Selbst der Polizei gelang es nicht, die ziemlich betrunkenen Streithähne zu beruhigen. Die Lage entspannte sich erst, als die Hauptakteure aufs Revier genommen wurden.

Und sind die Gäste zufrieden mit Party und renovierter Halle? Glücklicherweise zumindest alle, dass die Halle wieder offen hat. Allerdings war es trotz der neuen



Nicht nur in der Halle 02 war am Samstagabend die Hölle los: Die Schlange der Wartenden war zeitweise fast 100 Meter lang. Auch Kultur-Bürgermeister Joachim Gerner (vorne, Zweiter von rechts) zählte zu den Besuchern, die sich brav anstellten. Foto: Joe

Luftungsanlage unglaublich warm. Die neue Soundanlage hingegen ist ein Traum – in der großen Halle wummerten die Bässe, dass man sein eigenes Wort nicht mehr verstand, dennoch war die Musik nicht verzerrt, sondern klar.

Anders sah es aber mit der Ton-Qualität in der kleinen Halle aus: Hier fehlen noch ein paar Dämmstoffe, und das Dach ist noch nicht abgehängt. Es hallte, und der Sound klirrte und klang nicht ganz voll. Das soll sich in den nächsten Wochen aber noch ändern. Makellos hingegen ist die neue Lichtanlage. Die Bilder, die der Beamer auf die schicke runde Leinwand hinter den DJ-Pulten warf, waren ein Fest für die Augen. „Auch die Ausstattung und die neue Wandfarbe sind echt gelungen“, meinte die 19-jährige

Christine, die nach eigener Aussage schon früher begeisterte Halle_02-Gängerin war. So eine lange Schlange wie am Samstag hätte sie vor dem Club auch noch nie gesehen, erzählte sie weiter, „und das trotz der zehn Euro Eintritt!“

Bevor die Party um zehn Uhr los ging, mussten die überwiegend jugendlichen Gäste noch ein paar Dankesreden über sich ergehen lassen. Dem Anlass entsprechend, waren diese allerdings sehr viel lockerer und lustiger, als zu befürchten stand. Hannes Seibold, Geschäftsführer der Halle, bedankte sich beim Jugendgemeinderat für dessen Engagement und bei Familie Lautenschläger und der Stadt für die finanzielle Unterstützung. Besonders Lucas Guttenberg, dem Vorsitzenden des Jugendgemeinderates, und

Angelika Lautenschläger zollten die jugendlichen Beifall, als diese die Bühne betraten. „Ich freue mich, dass die Halle wieder offen hat und wir unser Ziel durchsetzen konnten, dass Jugendliche unter 18 ab sofort nur die Hälfte des Eintrittes zahlen müssen“, betonte Guttenberg in seiner Rede. Auch OB Beate Weber zeigte sich begeistert von der wiedereröffneten Halle und wünschte dem Atelier Kontrast „für die nächsten drei Jahre alles Gute.“

Zudem empfahl die OB diese Zeit zu nutzen, um nach Alternativen zur Güteramtsstraße zu suchen, da die Halle 02 eventuell schließen muss, wenn die Bahnstadt kommt. Allerdings machte Weber auch Mut: „Vielleicht lässt sich die Halle ja auch in die Bahnstadt integrieren.“

„Marktplätze müssen wichtiger werden als Parkplätze“

Professor Klaus Töpfer sprach beim Klostersgespräch im Stift Neuburg über Urbanisierung – Ohne Städtepolitik keine Friedenspolitik

Von Ingeborg Salomon

Sein Name ist untrennbar mit den Begriffen „Umwelt“ und „Nachhaltigkeit“ verbunden, er ist Wissenschaftler, Politiker und überzeugter Katholik: Klaus Töpfers Name hat Anziehungskraft, und dementsprechend war das 12. Klostersgespräch am Freitagabend im Stift Neuburg auch sehr gut besucht, obwohl der Titel „Urbanisierung – Teil des Problems oder der Lösung globaler nachhaltiger Entwicklung?“ zunächst etwas sperrig erscheint.

Dass Urbanität mehr ist als eine „Mode der Saison“, unterstrich Töpfer mit eindrucksvollen Zahlen. Jeden Tag leben weltweit 180 000 Menschen mehr in Städten, allein Shanghai müsse jährlich rund 600 000 Menschen mehr aufnehmen. Doch die Städte seien dieser rasanten Entwicklung nicht gewachsen. Töpfer zitierte als Beispiel Nairobi, wo er als Under Secretary General der Vereinten Nationen viele Jahre gelebt hat. „Nairobi hat eine Einwohnerzahl von 3,6 Millionen, ähnlich wie Berlin, aber eine Zuwachsrate von fünf Prozent“, so Töpfer.

Gerade die Slums um die Großstädte seien Ausgangspunkt vieler Probleme. Städtische Armut habe ein weibliches Gesicht, und während im Mittelalter die



Professor Klaus Töpfer (2.v.r.) referierte beim Klostersgespräch über Urbanisierung; begrüßt wurde er von Dr. Peter Meister, Vorstand im Verein der Freunde des Stifts Neuburg, von OB Beate Weber und Abt Franziskus Heereman (v.l.). Foto: Kresin

Menschen in die Städte gezogen seien, weil Stadtluft frei gemacht habe, sei heute das Gegenteil der Fall. Zudem seien Städte Ausgangspunkt größter Umweltprobleme; Luftverschmutzung, riesige Abfallberge, ungeklärte Abwässer und ein Mangel an Trinkwasser stünden auch „global einer friedlichen Entwicklung unseres Planeten entgegen“, unterstrich der

Mann, der von 1987 bis 1994 Umweltminister und danach vier Jahre Bundesminister für Raumordnung und Städtebau war. Da der Sog der Städte aber nicht aufzuhalten sei, müssten die Probleme in den Städten gelöst werden, und zwar nachhaltig. Töpfer forderte endlich eine Welt ohne bleihaltiges Benzin und eine deutliche Absenkung des Schwefelge-

halts in Diesel. „Hauptbetroffene hier sind kleine Kinder, weil die die Abgase am meisten einatmen“, kritisierte er. Ein weiterer wichtiger Punkt sei Rechtssicherheit in den Städten, deshalb müssten die Kataster fortgeschrieben werden. „Nur wenn klar ist, was wem gehört, hat Frieden in den Städten eine Chance“, erklärte er.

Wichtig sei auch, den Menschen eine Perspektive zu geben, deshalb hätten sich die Vereinten Nationen viel vorgenommen. „Bis 2015 will die UN 100 Millionen Menschen aus den Slums holen“, so Töpfer. Das könne aber nur gelingen, wenn in den Millionen-Städten kleinräumige Strukturen geschaffen werden, und wenn „Marktplätze wieder wichtiger werden als Parkplätze“.

Töpfer forderte, mehr Frauen in die Stadtplanung einzubeziehen, da sie und ihre Kinder von der Gestaltung des öffentlichen Raums besonders betroffen seien. „Unsere Städte haben zu harte Strukturen, sie müssen femininer werden, denn eine vorbeugende Friedenspolitik entscheidet sich in den Städten“, machte Töpfer deutlich. Oberbürgermeisterin Beate Weber hörte das mit sichtlichem Wohlgefallen; die OB und Töpfer sind lange befreundet und per Du.

Wie sorgt ein(e) OB für
billigere Wohnungen?

rnz. Es mag wohl nicht das „Thema Nummer eins“ im OB-Wahlkampf sein, aber es ist im Alltagsleben der Heidelberger „das“ Thema: bezahlbare Wohnungen. Denn der Heidelberger Wohnungsmarkt, gerade für Mietobjekte, ist vollkommen überhitzt. Im Gegensatz zu den achtziger Jahren werden mittlerweile kaum mehr neue Wohnungen gebaut. Resigniert also die/der neue OB vor einem teuren Wohnungsmarkt? Was kann die Stadt heute überhaupt tun, um gerade die jungen Familien wieder in die Stadt zu holen? Und: Was soll in der Bahnstadt geschehen, damit dort die ersehnten bezahlbaren Wohnungen gebaut werden? Um diese Fragen geht es bei einer Podiumsdiskussion, die der Mieterverein, das DRK, der Verein „Obdach“ und der Katholische Verein für Soziale Dienste am Dienstag, 26. September, um 19.30 Uhr in der Stadtbücherei veranstalten. Es diskutieren die vier OB-Kandidaten Jürgen Dieter (SPD), Caja Thimm (Grüne), Arnulf Weiler-Lorentz (Bunte Linke), Eckart Würzner (unterstützt von CDU, „Heidelbergern“, FWV und FDP) mit den Experten Joachim B. Schultis (ehemaliger Baubürgermeister und jetziger Vorsitzender des Caritasverbandes Heidelberg) und Klaus Flock (Mietrechtsanwalt). Die Diskussionsleitung hat Micha Hörnle von der RNZ-Stadtreddaktion.

Schirme aus Künstlerhand helfen,
dass das Theater saniert wird

Versteigerung brachte 7800 Euro – Die Hälfte geht nach Simferopol

se. Die Schuhe klackten auf dem Parkett, munter klinkert ein Klavier. Andreas Daum wirbelt den Schirm durch die Luft und trällert „I’m singing in the rain“. Bei dem strahlenden Sonnenschein, der Heidelberg am Wochenende beglückt hat, könnte der Kontrast nicht größer sein. Die Saison hat zwar noch nicht begonnen und dennoch erlebt eine andere Welt, wer sich ins Theater begibt.

Das Vorspiel hatte seinen Grund: 185 Regenschirme sollten bei der Versteigerung im Stadttheater ihren Besitzer wechseln. Werner Schaub, Mitglied in der Künstlergruppe 79, hatte die Idee, so die RNZ-Aktion „Wir retten unser Theater“ zu unterstützen. 7800 Euro kamen so immerhin in knapp drei Stunden zusammen. So konnte Intendant Peter Spuhler schon vorzeitig den Start in seine zweite



Spielzeit verkünden. Obwohl er die Versteigerung als „traurigen Anlass“ bezeichnete, denn am liebsten hätte er die Schirme gar nicht mehr hergegeben.

Ihre Vielfalt war beachtlich: Eine Künstlerin hatte ihre Schirme mit goldenem, Glück bringendem Vogelschiss versehen, andere waren kalligraphisch verziert, mit Schlüsseln oder Plastikhandschuhen besetzt. Sie waren von innen oder außen bemalt, waren schwarz oder auch knallbunt. Jeder war handgemacht, 88 Künstler hatten sich daran beteiligt.

Eine weite Reise haben die Schirme zurückgelegt. Unter dem Titel „il fait beau“ waren sie im vergangenen Jahr in Montpellier ausgestellt. Wenngleich das Heidelberger Theater jeden Cent dringend gebrauchen kann, so kommt der Erlös der Aktion noch einem anderen Zweck zugute. Lediglich die Hälfte des Geldes fließt in die Renovierung des Theaters. Die andere Hälfte unterstützt das Projekt „Beregina“, eine Selbsthilfegruppe für behinderte Frauen in der Partnerstadt Simferopol.



Wer bietet mehr? Bei der Schirm-Versteigerung im Theater bot Intendant Peter Spuhler (l.) auch selbst mit. Foto: Joe

Der erste Schirm, der aus dem Atelier des Heidelberger Künstlers Siegfried Angermüller stammt, schaffte es auf 50 Euro, sein zweiter kostete schon 80. Die Besucher steigerten fleißig. Manch ein Schirm brachte es auf 30 Euro, andere waren erst im dreistelligen Bereich zu ha-

ben. Als erstmals die 100-Euro-Marke geknackt wird und 130 Euro der letzte Stand sind, kommt es zu spontanem „Szenapplaus“. Schneckenförmig sind zwei Texte von Robert Walser auf den Schirm aufgetragen, die Verbindung von plastischer Kunst und Literatur gibt es

eben nicht zum Schnäppchenpreis. Wenn dann tatsächlich mal „ein besonders schönes Exemplar“ nicht die erwartete Resonanz erhielt, bot Spuhler auch selbst mit oder forderte voller Elan: „Gehen wir auf die 100!“. Der von Klaus Staack gestaltete Schirm erzielte sogar 160 Euro.